

NZZ-GV: Alles bleibt anders bei der alten Tante

Verwaltungsrätin Carolina Müller-Möhl erhielt von den Aktionären eine Watsche

Die umstrittene FDP-Klausel wurde an der Generalversammlung der NZZ am Samstag kontrovers diskutiert. Sogar der Direktor des Zürcher Zoos ergriff das Wort und warnte von einer «Berlusconisierung».

VON BEAT SCHMID

Es ist Samstag von dem Sechsläuten: Kurz vor neun Uhr drängen sich eine Schar mehrheitlich angegrauter Zürcher ins Kongresshaus. Der Anlass war die 146. Generalversammlung der AG für die Neue Zürcher Zeitung. Die Aktionäre hatten sich mit Historischem zu befassen. Es ging um den uralten sogenannten Parteizwang. Aktionär der NZZ kann nämlich nur werden, wer Mitglied der FDP ist oder zumindest keiner anderen Partei angehört und sich zur freisinnig-demokratischen Grundhaltung bekennt, wie es in den Statuten heisst.

Aus Sicht einiger oppositioneller Aktionäre ist dies ein alter Zopf, den es abzuschneiden gilt. Tapfer trat Edwin van der Geest, der Sprecher der «Freunde der NZZ», vor die Aktionäre und meinte, dass es doch nicht sein könne, dass ausgerechnet Veit Dengler, der neue CEO der NZZ, wegen dieser Statuten gerade nicht Aktionär der NZZ werden könne, weil er als Gründungsmitglied von «Neues Österreich» (Neos) bereits ein Parteibuch besitze und folglich nicht ins Aktienregister eingetragen werden könne. Ein Geraune ging durch den Saal. Offenbar war vielen Aktionären Denglers Parteizugehörigkeit nicht bekannt.

Mehrere Aktionäre legten sich für den Erhalt der FDP-Klausel ins Zeug. Alex Rübel, der schweizweit bekannte Direktor des Zürcher Zoos, warnte mit eindringlichen Worten, dass die NZZ-Gruppe der «Berlusconisierung» zum Opfer fallen könne, falls die Statuten aufgeweicht würden. Im Blick dürfte er wohl finanzstarke SVP-Mitglieder haben, denen man seit Jahren nachsagt, dass sie der alten Tante an die Wäsche wollen.

In der Abstimmung haben sich die Traditionalisten durchgesetzt. Rund 70 Prozent oder 15000 Aktienstimmen waren für den Erhalt der Vinkulierungsbestimmungen. Die aufmüpfigen Aktionäre kamen auf 7000 Stimmen. Von insgesamt 22000 Stimmen waren 15000 im Saal vertreten. Zieht man die Stimmrechtsvertreter ab, die meist mit dem Verwaltungsrat stimmen, war das Ergebnis deutlich knapper.



Das NZZ-Gebäude vom neu gestalteten Zürcher Bellevueplatz aus gesehen. KEYSTONE/GAETAN



Nur knapp gewählt: Carolina Müller-Möhl.

Nichtsdestotrotz schreibt NZZ spricht in einer Medienmitteilung von einem «sehr deutlichen Ergebnis».

ZUM WATERLOO WURDE die Generalversammlung für Verwaltungsrätin Carolina Müller-Möhl. Sie wurde lediglich mit 55 Prozent der Stimmen gewählt. 9000 wollten sie abwählen oder enthielten sich der Stimme. Der Werber Dominique von Matt wurde mit 99 Prozent souverän

wiedergewählt. Die oppositionellen Freunde der NZZ machten im Vorfeld der GV klar, dass sie die Unternehmerin nicht wiederwählen werden.

Die Unzufriedenheit richtet sich nicht nur gegen Müller-Möhl. Generell führe der Verwaltungsrat viel zu wenig straff. In der Kritik steht etwa das angekündigte Engagement in Österreich, das bei Erfolg auch nach Deutschland ausgeweitet werden soll.

HAT DIE SWISSCOM EIN VORKAUFRECHT AUF LOCAL.CH?

Die Tamedia will. Und die Swisscom will auch.

Um den Werbemarkter **Publi-groupe** ist ein Bieterwettbewerb ausgebrochen. Initiiert wurde die Schlacht von der Zürcher Tamedia, die ein **Übernahmeangebot für die gesamte Gruppe** einreichte. Diese Woche trat die vom Bund kontrollierte Swisscom auf den Plan und teilte mit, dass sie

Interesse an einem Kauf von Local.ch habe, einem **Kernelement des Werbermarkters**, an dem die Swisscom bereits beteiligt ist. Pikant ist, dass die Swisscom offenbar ein **Vorkaufsrecht** auf die Anteile von Local.ch besitzt. Wie zieht dieses Vorkaufsrecht, wenn Tamedia die ganze Gruppe kauft? Insider gehen davon aus, dass das Anwalte den Vertrag so ausfor-

muliert haben, dass Swisscom bei einem Kontrollwechsel auf Gruppenebene die **Kaufsoption ausüben kann**. Swisscom und Publigroupe wollen sich dazu nicht äussern. Der Einstieg der Swisscom dürfte dem Verwaltungsrat der Publigroupe entgegenkommen. Dieser betrachtet das Angebot von Tamedia als **unfreundlich und zu tief**, wie Quellen berichten.

O-TON

Matthias Ackeret ist Chefredaktor der Kommunikationszeitschrift «persönlich»



Von Michael Ringier und Ueli Maurer lernen

WAS VERBINDET Michael Ringier und Ueli Maurer? Die hohe Kunst der Provokation. Als sich Ersterer im neusten «Cicero» über den Internetwahn äusserte und den Print lobte, brach unter den Journalisten eine Welle des Entsetzens los. Michael Ringier wurde als das Schlimmste gebrandmarkt, was es heutzutage gibt: als «Digital Immigrant». Was ironisch anmutet, investierte der grösste Schweizer Verlag doch über eine Milliarde Franken in Internetprojekte. Das Gleiche gilt für Ueli Maurer. Seine schnoddrige Kritik an der «Rundschau» und deren Moderator löste einen medialen Tsunami aus. Maurer hatte sein Ziel einmal mehr haarscharf getroffen – und die gewünschte Beachtung gefunden. Mehr geht nicht.

Absoluter Köhner in der anspruchsvollen Disziplin der Provokation ist aber der jetzige CEO der «Basler Zeitung», Rolf Bollmann. Als der frühere Spitzenspieler – Übername «Eisenfuss» – in einem Interview einige Journalisten als «Charakterschweine» titulierte, drehte die Medienschweiz auf allerhöchsten Touren. Ehemalige Arbeitskollegen bei der Tamedia forderten Bollmann auf, sich einer hauseigenen Inquisition zu stellen. Und dies, obwohl Bollmann längst in Basel arbeitete.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Diese Kolumne ist keine Kritik. Obwohl es keinen andern Berufsstand gibt, der wehleidiger agiert als die Medienbranche. In diesem Punkt könnten wir von den Bankern noch vieles lernen. Obwohl jahrelang als Abzocker diskreditiert, hörte man nie ein Wort des Jammerns. Dafür blieben die Boni von Ermotti, Dougan und Co. bis heute unverändert hoch.

matthias.ackeret@persoenlich.com

TV-TIPPS

Actionfilm **Das A-Team – Der Film** 20.00 Uhr SRF 2

Hannibal, B.A., Face und Murdock sind das A-Team. Die militärische Spezialeinheit übernimmt so ziemlich jeden Geheimauftrag. Bei einer Mission werden die scheinbar Unbesiegbaren allerdings reingelegt und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Nach der Flucht aus dem Hochsicherheitsgefängnis jagen sie die wahren Übeltäter. – Neuaufnahme der TV-Hitserie aus den 80er-Jahren.

Mit Liam Neeson, Bradley Cooper.



Biografie **J. Edgar** 22.00 Uhr SRF 2

J. Edgar Hoover gründet 1924 das FBI, dem er in der Folge fast 50 Jahre unter acht US-Präsidenten vorsteht. Dass der oberste Polizist der USA der Homosexualität von Prominenten nachspürt, dabei aber selbst mit einem Mann lebt, ist nur eines der Rätsel, die dieser umstrittene Kopf des 20. Jahrhunderts aufgibt. – Hollywoods Ikone Clint Eastwood nähert sich dem Phä-

nomen Hoover und dem Mensch J. Edgar in gewohnt besonnener Weise. Zwar nimmt die Widersprüchlichkeit dieses Homophoben viel Raum ein, doch ist «J. Edgar» eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Mann und seiner Epoche, keine Film gewordene Hetze. SRF 2 zeigt «J. Edgar» als Free-TV-Premiere. Mit Leonardo DiCaprio, Naomi Watts.

Actionkomödie **R.E.D. – Älter. Härter. Besser.** 20.15 Uhr ORF 1

Der ehemalige CIA-Agent Frank Moses führt ein beschauliches Leben. Das ändert sich, als er von einem Killerkommando der Regierung überfallen wird und sein altes Team von Top-Agenten aktivieren muss. – Zeitgleich auch auf Pro 7.

Thriller **Unknown Identity** 20.15 Uhr RTL

Als ein amerikanischer Wissenschaftler nach einem Autounfall aus dem Koma erwacht, ist sein früheres Leben verschwunden. Seine Frau erkennt ihn nicht, ein anderer Mann hat seine Identität übernommen. – Jaime Collet-Serra schuf in bester Hitchcock-Manier einen packenden und topbesetzten Verschwörungthriller. Mit Liam Neeson, Diane Kruger.



Reporter **Täsch – ein Dorf spricht portugiesisch** 21.40 Uhr SRF 1

In Täsch bei Zermatt leben mehr Ausländer als Schweizer. Die meisten von ihnen kommen aus Portugal. Sie arbeiten als Tellerwäscher, Portiere oder Zimmermädchen. Wie gut funktioniert das Zusammenleben zwischen den Schweizern und den Portugiesen und wie lebt es sich in einem Dorf, in dem die Schweizer in der Minderheit sind? Béla Batthyany hat Täsch und seine Menschen besucht.